

Kloster:
Beschämt
uns sehr

pe **HANDRUP.** „Jede Grenz-
überschreitung, durch die
Betroffene Schaden genom-
men haben, beschämt uns
sehr.“ Dies geht aus einem
Brief des Klosters und des
Gymnasiums Leoninum in
Handrup hervor, der am ers-
ten Schultag nach den Oster-
ferien an Eltern und die
Schülerinnen und Schüler
sowie an das Kollegium des
Leoninums verteilt wurde.
Den Brief hatten die Ordens-
und Schulleitung als Ergeb-
nis eigener Recherchen im
Zusammenhang mit Miss-
brauchsvorfällen in Schulen
und Internaten in Deutsch-
land verfasst. Der Brief
wurde außerdem mit den
Schülerinnen und Schülern
im Unterricht besprochen.

Wörtlich heißt es in dem
Schreiben: „Auch bei uns ha-
ben sich einige ehemalige
Schüler gemeldet, die uns
über die Anwendung physi-
scher Gewalt in Handrup be-
richtet haben und teilweise
auch heute noch darunter lei-
den. Dabei wurde deutlich,
dass einige Bestrafungen si-
cherlich auch über ein da-
mals übliches Maß hinausge-
gangen sind. Eine Person hat
sich gemeldet, bei der es um
etwaige unsittliche Berüh-
rungen geht.“ Unterschrie-
ben hat diesen Brief auch Dr.
Heiner Wilmer, der als Pro-
vinzial an der Spitze der
Deutschen Ordensprovinz
der Herz-Jesu-Priester steht.
Wilmer war zwischen 1998
und 2007 Direktor des Gym-
nasiums Leoninum.

Erziehungsgemeinschaft

„Mit allen, die sich an uns
gewandt haben, ist Kontakt
aufgenommen worden, um
Klärung und Hilfe anzubie-
ten und Wege zu finden, die
den Betroffenen so gerecht
wie möglich werden. Schule
und Kloster haben das Anlie-
gen, so weit wie möglich an
der Aufarbeitung mitzuwir-
ken als auch möglicherweise
ungerechtfertigte Anschuld-
igungen zurückzuweisen [...]
Wir hoffen, mit der Vergan-
genheit und ihrer Aufarbei-
tung in einer Weise umzuge-
hen, die es uns für Gegenwart
und Zukunft erlaubt, die be-
währte Erziehungsgemein-
schaft aus Eltern, Schülern
und Lehrern gut und vertrau-
ensvoll fortzusetzen“, endet
das Schreiben.

Auf Anfrage unserer Zeit-
ung machten Rektor Pater
Olav Hamelijneck, Schulleiter
Franz-Josef Hanneken und
sein Stellvertreter Paul
Wöste deutlich, dass das
Kloster Handrup von den
Schilderungen des ehemali-
gen Klosterschülers keine
Kenntnis hatte.

„Wir hätten derartige Fälle
unmittelbar an die Staatsan-
waltschaft weitergegeben,
wie es ja auch die Richtlinien
zum Umgang mit Fällen von
Missbrauch und Misshand-
lung der Deutschen Ordens-
oberenkonferenz und der Bi-
schöflichen Konferenz vorse-
hen“, betonte Wöste. Ausdrück-
lich bot Rektor Hamelijneck
den Betroffenen Hilfe und Be-
ratung an.

Kamen Patres Jungen zu nahe?

Ehemaliger Internatsschüler aus dem Emsland erhebt schwere Vorwürfe



Das Kloster Handrup im Emsland mit dem Gymnasium Leoninum.

Foto: Richard Heskamp

Von Thomas Pertz

HANDRUP. Wer auf Handrup
im Emsland schaut, dem fällt
zuerst das Kloster ins Auge.
Das mächtige Gemäuer sieht
respektinflößend aus. Macht
es auch Angst? Heute sicher
nicht mehr. Hans Urlage
(Name von der Redaktion ge-
ändert) hat diese Angst aber
 gespürt und nicht vergessen –
auch nicht nach über 40 Jah-
ren.

Zwischen 1968 und 1972
war der heute 52-jährige Osnab-
rücker im Internat des Klos-
ters – und dort zwei Ordens-
brüdern ausgeliefert, die zu-
schlugen, wenn die Schüler
nicht parierten, und die ihnen
im Duschaum näher kamen,
als es ihnen zustand.

Urlage stammt aus einem
streng katholischen Eltern-
haus im Landkreis Osnabrück.
Der Junge wächst mit mehre-
ren Geschwistern auf. Die El-
tern bestimmen, wie die Bio-
grafie zu verlaufen hat: Die
große Schwester soll Lehrerin
werden und der zweitälteste
Sohn Pastor. Was liegt da nä-
her, als Hans im wenige Kilo-
meter entfernten Kloster
Handrup anzumelden, mit In-
ternat und Gymnasium.

„Wer sein Kind damals dort
untergebracht hatte, der galt
als im Dorf. Das war die abso-
lute Eliteschule, erkonserva-
tiv. Wir wurden zu Hause von
den anderen richtig respekt-
voll angesehen, weil wir in
Handrup zur Schule gingen“,
blickt Urlage auf diese Zeit zu-
rück.

Eine Zeit, in der Autoritäten
eine dominierende Rolle spie-
len. Ob die Eltern zu Hause,
der Pastor in der Kirche oder
der Pater im Kloster: Sie ver-
körpern eine Macht, die kei-
nen Widerspruch duldet. Der

Kloster und Gymnasium Leoninum Handrup

Das Kloster Hand-
rup ist nicht dem
Bistum Osnabrück,
sondern der Ge-
meinschaft der
Herz-Jesu-Priester
unterstellt, einem
katholischen Or-
den. Der Priester
Léon Gustave De-
hon (1843–1925)
gründete die Ge-
meinschaft 1878.
Weltweit gehören
etwa 2200 Mitbrü-

der zu diesem Or-
den. 1921 wurde der
Grundstein für das
Kloster und die
„Missionsschule“
Handrup gelegt.
Ziel von Schule und
Internat (1923 er-
öffnet) war es zu-
nächst, junge Män-
ner für das Ordens-
leben heranzubil-
den. 1939 wurde die
Schule von den Na-
tionalsozialisten ge-

schlossen. 1946
konnten die Herz-
Jesu-Priester
Schule und Kloster
wieder öffnen. In
den folgenden Jahr-
zehnten wandelte
sich die Missions-
schule zum moder-
nen Gymnasium:
Ab 1956 konnte
dort das staatlich
anerkannte Abitur
abgelegt werden,
1971 machte die

Schule endgültig
den Sprung zur
freien katholischen
Schule. Ein privates
Gymnasium für
Jungen und Mäd-
chen ist das Leo-
ninum heute. Das
Internat wurde im
Jahr 1999 geschlos-
sen.

Infos:
www.leoninum.org,
www.scj.de

Vater fährt mit seinem Jungen
nach Handrup, um ihn anzu-
melden. „Ich war da schon ein
bisschen begeistert“, be-
schreibt Urlage den Anblick
der beiden großen Sportplätze
und des Schwimmbades. Sogar
Duschen gibt es im Klos-
ter, die zu Hause noch fehlen.

Vater und Sohn betreten
das große Gebäude und laufen
zuerst dem „Ökonom“ in die
Arme. Bei ihm muss das Schul-
geld entrichtet werden. Der
Landwirt fragt ihn, was es
denn koste, wenn sein Kind
das Internat und die Schule
besuche. „Die gehässige Rück-
frage habe ich noch genau im
Ohr: ‚Was ist Ihnen Ihr Sohn
denn wert?‘“, berichtet der Osnab-
rücker.

Urlage gehört zu den „Inter-
nen“, die im Klosterinternat
leben und tagsüber ins Gym-
nasium gehen, während die
„Externen“ von zu Hause mit
dem Fahrrad oder dem Bus
zur Schule hin- und wieder zu-
rückfahren. 5 Uhr aufstehen,
waschen, um 6 Uhr in die Kir-
che, Frühstück, Unterricht: Je-
der Schultag ist in ein starres
Korsett gepresst. Urlage

schätzt, dass Ende der 60er-
Jahre rund 300 Jungen das In-
ternat in Handrup besuchten.
„Eigentlich hatte ich vieles
verdrängt, aber durch diese
ganze öffentliche Diskussion
ist das alles wieder hochge-
kommen“, berichtet er von
schlaflosen Nächten. Diese
rühren vor allem von zwei Pa-
tres her, die Urlage auch 40
Jahre später noch präzise be-
schreiben kann.

„Ein Hüne von Kerl“

„Riesengroß war der eine
Pater, ein Hüne von Kerl, das
Haar nach hinten gekämmt,
so 35 bis 40 Jahre alt. Der an-
dere war kleiner, untersetzter,
mit hoher Stirn und um die
30.“ Diese beiden seien die
schlimmsten gewesen, schie-
dert er neben Stockschlägen
und anderen Hieben auch se-
xuelle Übergriffe im Dusch-
raum.

„Die haben uns überall an
den Genitalien abgeschrubbt“,
beschreibt Urlage solche und
schlimmere Szenen, die er da-
mals aber überhaupt nicht
einordnen konnte. „Wir waren
in dieser Zeit doch überhaupt

nicht aufgeklärt, und über sol-
che Dinge zu sprechen war un-
möglich, auch mit den Eltern
nicht.“

Der Sohn hat nie mit ihnen
über diese Vorfälle im Kloster
geredet, bis zu ihrem Tod – der
Vater starb 1974 und die Mutter
im Jahr 1999. Urlage selbst war,
wie er betont, damals von den
sexuellen Übergriffen nicht be-
troffen. „Ich hatte körperlich
was drauf, konnte mich auch
wehren.“ Die beiden Patres
hätten sich im Duschaum vor
allem die schwächeren Kinder
ausgesucht.

Ungeschoren kommt aber
auch er nicht davon. Prügel,
Stockschläge und andere Stra-
fen bei jedem Fehlverhalten
erhält der Junge jede Menge.
Nur alle vier Wochen dürfen
die Internatskinder nach Hau-
se. Und bei Fehlverhalten dau-
ert es noch länger. Das sei die
härteste Strafe gewesen, nicht
nach Hause fahren zu können,
erzählt der Osnabrücker. Sein
Entschluss stand schließlich
fest: „Ich wollte nur noch weg
von hier.“

In der siebten Klasse bleibt
der Junge sitzen, doch seine

Hoffnung, dass die Eltern ihn
aus dem Klosterinternat ab-
melden würden, erfüllt sich
nicht. Dann weiß er aber, wie
er es anstellen muss. Ein Mit-
schüler wird von der Schule
verwiesen, weil er Geld
gestohlen hat. Zehn Mark lässt
Hans daraufhin aus einer
Geldbörse mitgehen und stellt
sich extra ungeschickt an, da-
mit der Verdacht auf ihn fällt.
Endlich: Der Rauschmiss aus
dem Internat ist perfekt.

„Zu Hause habe ich erst ein-
mal Prügel bekommen, denn
das war ja eine Riesen-
schande – und Pastor werden
konnte ich in Mutters Augen
nun auch nicht mehr.“ Der
Junge aber fühlt sich endlich
frei, geht zur Realschule und
seinen eigenen Weg. Familie
Urlage hat Verwandte im
Emsland. „Die ersten Jahre
nach meinem Rauswurf in
Handrup bin ich nie mitge-
fahren auf Verwandtenbe-
such, weil ich es nicht ertra-
gen konnte, am Kloster vorbeizufahren.“

Und heute, rund 40 Jahre
später? Ein tiefer Groll auf die
Kirche und das Kloster ist bei
Hans Urlage nicht herauszu-
hören. „Sie sollten sich aber
für diese Dinge entschuldig-
en“, fordert der 52-Jährige.
Ein frommer Kirchgänger wie
seine Eltern ist er nicht gewor-
den, konnte es vielleicht auch
nicht mehr nach diesen Kind-
heitsjahren. „Aber ich setz
mich oft in den Dom“, erzählt
der Osnabrücker.

Eine Anzeige bei der Staats-
anwaltschaft gegen das Klos-
ter Handrup wird er nicht er-
statten. Er wolle das alles ein-
fach mal loswerden, sagt Urla-
ge. „Die Handrufer sollen wis-
sen, was damals für Zustände
in dem Internat geherrscht ha-
ben.“